

Werth des Ganzen um Ihre Mittheilung und Ihren Rath; denn ich habe ein unbegrenztes Vertrauen zu Ihrem malerischen Gefühle, welches es allein doch in Anspruch nimmt. Glauben Sie mich nicht zu sehr zu betrüben, wenn Sie mir Ihre Randzeichnung abschlagen, da ich es ja wegen meiner selbst schon dichten mußte, und jene mir nur eine Belohnung sein sollte; wie die Mutter sich freut, ihr Kind im Frühling unter Blumen und Lämmern und Vögeln auf bunten Wiesen spielen zu sehen, das ihr aber auch nachts auf der Windel lieb ist. Glauben Sie mich aber auch sehr zu erfreuen, und zur besseren Fortarbeit zu ermuntern, wenn Sie mir Ihre Begleitung versprechen; denn ich halte Ihre Arbeiten für ewige, und für eine ewige sollen Sie auch meine Hochachtung und Liebe halten, mit der ich u. s. w.

Derselbe an Denselben.

Berlin im Juny 1810.

Verehrter lieber Freund!

Auf indirectem Wege hatte ich den Tag vor dem Erhalt Ihres Schreibens durch Luise Reichard die Nachricht von Ihrer Krankheit, und daß man für Ihr Leben fürchte, erfahren. Wie sehr freute es mich nun, von Ihnen selbst zu hören, daß Sie sich noch fühlen, und die Züge der kunstreichen Hand zu sehen, die ich vielleicht schon ruhig gefaltet über dem stillgewordenen Herzen, dem Licht entrückt, der Erde vertraut mir dachte. Ich habe mich von Jugend an gewöhnt, das, was wir im Leben das Schlimmste nennen, stets zu erwarten, und später mit Schmerz auch dieses Schlimmste für das Gute zu halten. Aber ich fühle doch noch eine große Freude, wenn mich die Tücke des Geschicks betrügt um diesen Harnisch gegen seine Schläge, und

empfange so mit entblößtem Herzen die Freude recht lebendig, wie einen wohlthätigen Blitz, nicht der mich tödtet, nein, der mich belebt. Möge Ihnen der Himmel auch eine überraschende Freude machen, damit Sie sich und Ihr Werk und Bemühen bald wieder im Sonaenschein sehen mögen, den Ihnen Ihre Krankheit von Innen entzogen hat! — Hier unterbrach mich die Nachricht von dem Tode der kleinen Anna Steffens. Ich weiß nicht, ob Sie dieses himmlische Kind gekannt; in seiner letzten Zeit haben Sie es wenigstens nicht gesehen. Sein Verlust thut mir ungemein weh. Es war das ruhigste, kindlichste, zierlichste, freundlichste Kind, das ich in meinem Leben gesehen, und ich weiß nicht, wie schwer ich diese Lücke empfinden werde, wenn ich wieder zu diesen guten Menschen trete. Es war ein so liebes Kind, daß Sie kein reizenderes zeichnen können, und dem Schmerz über seine Sterblichkeit konnte nur der Gedanke die Wage halten, daß es einst aufhören müsse, ein Kind zu sein. — Ach, wenn dieser Brief Sie nur gesund trifft oder auf leichteren Wegen.

Ich bin im Begriff, nach Böhmen zu reisen mit Arnim, wo ich und meine Geschwister ein Gut haben, das mein jüngerer Bruder bewirthschaftet. Wir gehen dort meinem Schwager, dem Juristen Savigny, entgegen, der von Landshut den Ruf an die hiesige Universität angenommen. So habe ich nun endlich bald Alle, die ich liebe, auf einem Fleck, denn meine Schwester Bettine kommt mit hieher. — Diese recht vortrefflichen Menschen, hinter denen ich oft etwas schamröthlich hergehe, haben Sie auch Alle so lieb, wie ich, und ich wünsche Nichts mehr, als daß Sie sie einmals kennen lernen, denn die Menschen sind doch das Herrlichste auf der Welt. Drum, lieber Runge, sterben Sie nicht, noch nicht, ob ich gleich glaube, daß Sie es besser und schöner können, als Einer, weil Sie so schön leben können; aber die Übrigbleibenden haben ein

betrübtet Nachsehen. Wenn ich aus Böhmen wiederkomme, wird meine erste Reise, die ich mache, zu Ihnen sein, um zu wissen, wie Sie aussehen, und um mich zu betrüben, daß ich Ihnen gewiß mißfalle, weil zwar die Spitzen meiner Berge noch alle stehen, die Thäler aber sind zugesandet, und es ist keine Aussicht mehr; flach und holprigt Alles. — Sobald Sie die Lieder gelesen, schreiben Sie mir doch bald, wie es Ihnen dabei geworden ist. Befürchten Sie nicht, mich durch Ihr Mißfallen zu betrüben, denn ich fühle tief alle Mängel. Ich fühle sie schon in mir, und es würde mir in Ihrem Umgang erquickender sein, wenn Sie mich freundlich tadelten und ermahnten, als wenn Sie mich fremd mir selbst anheimstellten. — Ich mache Sie auf Arnim's Roman, der diese Messe erschienen ist, aufmerksam: „Armuth, Reichthum, Schuld und Buße der Gräfin Dolores.“ Luise wird ihn wohl bald erhalten; es ist ein Buch, so reich, wie wenige deutsche Romane. Wie herrlich sind die drei dramatischen Episoden: Die Päpstin Johanna, Hyllos und der King; wie originell komisch der Herzog Pripert! Sein Trauerspiel: Halle und Jerusalem, das auch bald erscheint, ist mir dennoch ungleich lieber, ja mit das Liebste in neuer, deutscher Kunst, und es wird auch Ihnen sicher gefallen. — Wenn Sie mir schreiben wollen, so lassen Sie sich durch die Idee, daß ich in Böhmen bin, nicht abhalten, und schreiben unter der gewöhnlichen Adresse an Pistor, der mir die Briefe nachsendet. Werden Sie gesund; bleiben Sie mir gut. Ihre Güte thut mir ungemein wohl. Herzlichen Gruß an Luise.

Ihr

Clemens Brentano.

Wenn ich ein Buchhändler wäre, würde ich etwas ganz altfränkisches mit Ihnen unternehmen. Von 1550 bis 1600 erschienen bei Feyerabend in Frankfurt am Main, was wir

jetzt Stammbuch nennen, Büchlein unter dem Namen: Guter Gesellen Gedenkbüchlein; eine Reihe der mannigfaltigsten Zeit- und Sitten- und symbolischen und witzigen Holzschnitte, von erklärenden Sprüchen begleitet, wozu man das Seinige und seinen Namen schrieb. Allerlei kleine Bilder für unsere Zeit, von Ihnen erfunden, würden ein ungemein interessantes, nie dagewesenes und gewiß viel Gutes verbreitendes Erinnerungsbuch werden, und Ihnen selbst während der Erfindung Freude machen, da es sich über alles Menschliche verbreiten kann und vom Komischen bis ins Übersinnliche reicht, und in aller Jugend Hände kommen könnte. Ich wollte, Herr Perthes hätte Sie darum, oder Sie unternähmen es für sich selbst als erweiternde Nebenarbeit.

Ich gehe jetzt damit um, Kindermährchen zu sammeln. Zimmer wird sie, wenn ich fertig bin, drucken. Ihr trefflich erzählter Machandelboom und Buttje werden auch dabei sein, wenn Sie es erlauben, und Sie theilen mir wohl noch mit, was Sie sonst haben, in gesunder Zeit. Wenn ich fertig bin, sende ich Ihnen das Manuscript. Ich denke es in klein Folio oder groß Quart drucken zu lassen mit deutlichen, großen, bunten Bildern in Holzschnitten. Vielleicht macht Ihnen einmal die Sache Freude und Sie zeichnen einige Bilder dazu.

An eine Verwandte.

Berlin den 10. Januar 1811.

Wir kennen uns kaum mehr, so lange haben sich unsere Federn nicht mehr umeinander bekümmert; da man aber den Vogel an den Federn kennt, so breite ich heute die meinigen vor Dir aus. Du weißt, daß, als ich vorigen Sommer in